

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 14 (1914)

Artikel: Triptychon
Autor: Reinhart, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-750767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

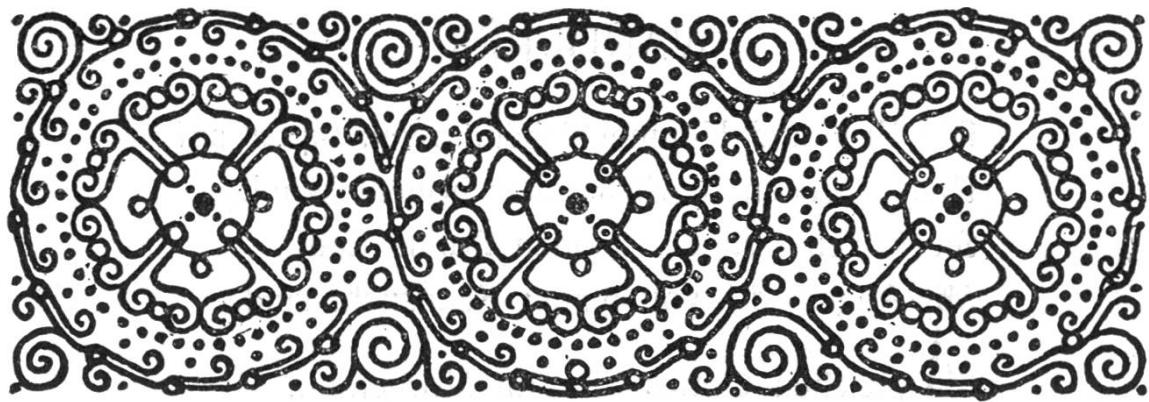
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TRIPTYCHON

Von HANS REINHART, WINTERTHUR

*

DAS SCHICKSAL

Im Spiegelbilde schweigst du mir entgegen,
Doch nur im Felsmal fasse ich dich ganz.
Du gehst vor mir auf allen Erdenwegen,
Füllst meine Seele stets mit neuem Glanz.

Du trat'st an manche Tür mit hartem Pochen,
Und wurde dir nicht willig aufgetan,
Hast du die schmale Pforte oft erbrochen;
Denn keiner lebt, der dich vernichten kann.

Du bist der Himmel, der sich endlos weitet,
Du bist der Stern, der durch die Welten irrt.
Du bist es, der uns ewige Wanderer leitet:
Ein kühner Ferge und ein guter Hirt.

WANDERER

Die Erd' und Himmel lieben, treten tapfer auf
Und schreiten herrlich unter hohem Wind.
Sie folgen fern der großen Sonne Lauf
Mit Augen, die voll blauer Sehnsucht sind.

Sie gleichen Gottes Flur im Morgentau,
Und sind wie Kinder, die nach Sternen langen,
Sie ziehn wie Adler hoch im Ätherblau,
Sind wie Gewitter, die an Felsen hangen.

Ihr Leib ist Sang und Sinn der heil'gen Erde.
Ihr Geist das All mit seinen Freuden, Schmerzen.
Sie wandern ewiglich und ohn' Gefährde,
Den Stern der Liebe tief in ihrem Herzen.

*

DER TOD

Der Tod ist groß und stark und schwermutsvoll
Und wandert ewiglich von Land zu Land.
Er findet alle, so er suchen soll.
Das Herz der Erde trägt er in der Hand.

Er ist ein scheuer, dunkler Wandersmann.
Von Gottes Tränen glänzt sein Mantelsaum.
Mit Stahl und Eisen ist er angetan;
So geht er schwer in seinem großen Traum.

Er gibt uns allen tägliches Geleit.
Kein Freund ist also treu mit uns vereint.
Er liebt gleich dir der Weiten Einsamkeit,
Und deine Tränen hat auch er geweint.

□□□